Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 29 (1974)

Heft: 4

Artikel: Der Sprung nach vorne

Autor: Braumann, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892869

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der SPRUNG nach vorne

Welche Entwicklungsmöglichkeiten sichern den Weg in die Zukunft?

Die Entwicklung in der landwirtschaftlichen Wirtschafts- und der bäuerlichen Lebensstruktur hat in den letzten Jahrzehnten selbst die Schnelligkeit des Wandels in der Industrie überflügelt. Es haben sich nicht nur die viele Generationen lang gültig gewesenen Arbeitsbedingungen aufgelöst, auch die Arbeitsziele wurden in weitestem Ausmaß völlig neue. Bis vor wenigen Jahrzehnten war das Ziel der meisten Bauernwirtschaften die Erreichung der Eigenversorgung; an den Markt wurde nur der fallweise erreichte Überschuß abgegeben. Heute ist marktwirtschaftliches Denken überhaupt erst die Voraussetzung für das Überleben des Bauern als freie, selbständige Wirtschaftseinheit geworden.

Der große «Sprung nach vorne» setzte für die Landwirtschaft mit dem Zeitpunkt ein, als nach dem Kriege der riesige industrielle Menschenbedarf zum Wiederaufbau der zerstörten Wirtschaft Europas mit seinem höheren Lebensstandard und Lohnangebot auch nach den ländlichen Arbeitnehmerschichten, den Knechten und Mägden und weichenden Söhnen und Töchtern der Bauernhöfe, griff. Förmlich über Nacht wurde die Landwirtschaft zu einer Volltechnisierung der bäuerlichen Arbeitsvorgänge gezwungen, um den plötzlich auftretenden Mangel an Arbeitskräften zu überwinden. In vielen Fällen überstieg dieser Zwang zur Umstellung auf maschinelle Arbeit die finanzielle Leistungsfähigkeit des Einzelnen und führte zu einer neuen Welle langfristiger Verschuldung.

Dieses fast unvorbereitet einsetzende höhere Ansteigen des nun notwendigen Geldbedarfs nötigte den Bauern zu einer raschen Steigerung der Produktion im Feldbau und in der Viehzucht. War in der Folge der Landflucht vieler ländlicher Arbeitskräfte auch auf mittleren Bauernhöfen nun der «Einmannbetrieb» – eventuell noch gestärkt durch die Mithilfe der Alten und der Kinder – fast die Regel geworden, so stieg trotz dieser Beschränkung an Arbeitshilfen der Produktionsertrag rascher als allgemein errechnet an. Der «Sprung nach vorne» schien der Landwirtschaft gelungen zu sein.

Doch waren damit auch alle Schwierigkeiten besiegt worden? In den großen Lager- und Kühlhäusern begannen auf einmal die «Fleisch-» und «Butterberge» zu wachsen. Während die Industrien der verschiedenen Staaten sich längst durch Zollauflagen und Einfuhrbeschränkungen vor einer untragbaren Absatzbehinderung im eigenen Lande zu sichern vermochten – es ging doch für jeden Einsichtigen um die Erhaltung der Arbeitsplätze – so wollte man einen Schutz der Landwirtschaften nicht oder nur zögernd anerkennen. Fast unvermindert rollten die Ladungen überseeischer Pflanzenfette zur Margarineerzeugung ins Land und schufen einigen Großindustrien und ihren Gesellschaftern ungeheure Dividendenerträge. Ebenso verhielt es sich mit oft unzeitgemäßen Fleischimporten, die allerdings in späteren Intervallen zur Folge hatten, daß die inländische Fleischgewinnung, weil augenblicklich unabsetzbar, stark zurückging und so scheinbar den Befürwortern nun teurer gewordener Dauerimporte recht gab.

Aber immer noch ist der Staat, der ohne eigene Landwirtschaft geordnet leben könnte, nicht erfunden worden! In Zeiten der vollen Schüsseln wird diese Maxime von der Gesellschaft verdrängt oder vergessen; *hier wird aber auch das Versäumnis der Landwirtschaft sichtbar, daß sie sich nicht unablässig auch an einer aufbauenden Imagebildung, einer Ansehenshebung der bäuerlichen Welt arbeitet.*

Und doch könnte gerade dies – gleichsam als «Nebenprodukt» neu heraufkommender Lebensvorstellungen der Gesellschaft – heute wieder besser als lange Zeiten vorher erreicht werden! *Seit die Gefährdung jeglichen Lebens durch eine kranke und zerstörte Naturumwelt heute von jedem Menschen auch in industriellen und städtischen Gebieten erkannt wird, tritt der Bauer als der vor allem berufene Schützer gesunder und lebenserhaltender Natur wieder neu in das Blickfeld der Gesellschaft. Überall, wo der Bauer den Boden brach liegen läßt und das Land verläßt, bleibt nicht lebensgesunde Natur, sondern menschenfeindliche Wildnis und Öde zurück.* Der Autor dieses Berichts erlebte dies tälerweit im Innern von Korsika, auf von den letzten Bauern und Fischern verlassenen Inseln vor der Küste Norwegens, im unbebauten Niemandsland an den Grenzen Israels. Doch wir brauchen gar nicht so weit zu gehen –

sehen wir uns nur die ungepflegten Ländereien am Rand großer Industriestädte an, über die über kurz oder lang die riesigen Moloche schwerer Bulldozer und Baumaschinen hinwegwühlen werden!

Doch der Bauer will und muß mehr sein, als nur der Bewahrer und Erhalter eines länderweiten Freilichtmuseums zwischen den Ballungen der Millionenstädte im heraufsteigenden dritten Jahrtausend! Um zu überleben, muß er auch heute wieder bereit sein, nach neuen Entwicklungsmöglichkeiten auszuschauen. Seit die Maschine auch dem Bauern fast jede schwere Arbeit abgenommen hat, ist er zu deren Anschaffung und Gebrauch noch mehr als in früheren Jahrzehnten reiner Handarbeit auf höheren Einkommensertrag angewiesen. Zwar ist die Verbindung von Landwirtschaft und gewerblicher Tätigkeit schon uralt – man denke nur an das früher sehr verbreitete bäuerliche Fuhrgewerbe, an die vielerlei Arten von Holzverarbeitung, an Spinnen und Weben – aber seit der industriellen Massenproduktion blieb davon kaum mehr als einzelne künstlerische oder kunstgewerbliche Tätigkeit sporadisch übrig.

Selten aber ist der junge bäuerliche Mensch auch schon Besitzer eines Facharbeiter- oder Handwerkerzeugnisses. Gerade dies aber müßte das erklärte Bildungsziel junger bäuerlicher Menschen werden, um bei der nicht ganzjährigen Beschäftigung als Bauer auf einem kleineren Gutserbe später mit Familie bestehen zu können! Solang dieses Ziel nicht erreicht ist, bleiben dem nebenerwerbsgezwungenen Bauern nur Hilfsarbeiter-Chancen auf oft weit entfernten Arbeitsplätzen. Aber gerade des mühsamen Pendlerdaseins wird auch ein fleißiger junger Bauer bald müde.

Seit «Urlaub auf dem Bauernhof» sich schon zum Werbeslogan ausgewachsen hat, hat sich eine neue Entwicklungsmöglichkeit in die Zukunft geöffnet. Allerdings tauchen auch bald die Grenzen dieser Zukunfts-Chancen auf in oft mangelnder Verkehrserschließung und vor allem in der Kapitalsknappheit des Bauern. Um über bloße Beherbergung von Touristen hinaus mindestens den Stand guter hauptberuflich geführter Pensionsbetriebe zu erreichen, ist neben den unvermeidbaren Kosten noch ein Aufgabenziel unerläßlich: bildungsmäßig mit den erwarteten guten Urlaubsgästen aus der Stadt gleichzuziehen!

Damit stehen wir vor der entscheidendsten Aufgabe des Bauern für den neuen «Sprung nach vorne»: *Die ständig notwendige Weiterbildung über die fachliche Ausbildung hinauszuführen zu höherer Menschenbildung im Wissen und zu tieferer in der Urteilsfähigkeit und im Charakter! In der Bildungsgesellschaft der Zukunft kann der Bauer nur als selbstbewußt Gleichrangiger bestehen . . .* *Franz Braumann*

Doz. Dr. med. Hans Peter Rusch:

Wissenschaft, Forschung und biologischer Landbau

Die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft in den letzten 200 Jahren der Menschheitsgeschichte findet sich wieder in der Entwicklung ihrer Wissenschaften. Vorbei ist die Zeit, da eine Handvoll «studiosi» ehrfurchtsvoll zu Füßen der großen und berühmten Weisen, der Geheimen Räte und Professoren saßen, um ihren unsterblichen Gedanken zu lauschen. Es waren ihrer nur wenige Auserwählte, die sich den Wissenschaften widmen durften, einer unter Tausenden von Jugendlichen.

Heutzutage möchte jeder Vierte studieren. Selbst die größten Hörsäle vermögen diese Massen kaum noch zu fassen, die Lehrkräfte sind überfordert, die Lehrausrüstungen unzureichend. Selbst mit so bedenklichen Methoden wie dem «numerus clausus» wird man der Studenten-Flut kaum noch Herr. Wie ist das gekommen?

Schuld ist letzten Endes das unvergleichlich starke Wachstum der Menschheit seit dem vorigen Jahrhundert. So wichtig die Wissenschaften für die Fortentwicklung der menschlichen Kultur früher auch waren – für die Existenz der Menschheit waren sie halbwegs entbehrlich. Heute aber sind sie es nicht mehr: Ohne die Arbeit der Wissenschaften kann die Menschheit nicht mehr existieren, sie könnte ihr Wachstum nicht überleben. Wir leben heute von dem, was die Wissenschaft, vor allem die Naturwissenschaft, seit 200 Jahren dazugelernt und entdeckt hat.